

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Land monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Interate nach Tarif; bei östlichen Wiederholungen entsprechender Markt. Auslands nehmen Interate für unser Blatt alle bedeutenden Auslandspeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 64.

Cilli, Donnerstag den 11. August 1887.

XII. Jahrgang.

Der erste untersteirische Gewerbetag.

„Das kleine Handwerk, es gelingt.

Wenn wir ein einig Volk von Brüdern sind.“

Unsere Schwesternstadt Pettau beherbergte am letzten Sonntag eine stattliche Anzahl von Gewerbetreibenden, welche sich zusammenfanden, um über die Lebensinteressen des Gewerbestandes zu berathen. Hunderte von Handwerkmeistern waren dem Rufe der Anreger gefolgt, denn es galt ja, nun auch in Steiermark einen Gewerbetag abzuhalten, nachdem andere Kronländer schon längst mit gutem Beispiele vorangegangen waren. Bescheiden nannten ihn die Einberufer den ersten untersteirischen Gewerbetag; das Bild des selben aber zeigte, daß wir einen steirischen Gewerbetag vor uns hatten, und noch weit über die Marken unseres engeren Heimatlandes hinaus wirkte das Interesse für die Bestrebungen der Petauer Bürgerschaft. Ohne Mißklang verlief die Berathung, einmuthig wurden die Beschlüsse geschafft, lebhaften Zutritt fanden die gesprochenen Worte und hoffnungsfreudigen, gehobenen Sinnes schieden, die gekommen waren, nach vollbrachter Arbeit, sicher der Zustimmung von Tausenden, die aus allen Kreisen Österreichs der zeitgemäßen That in Briefen und Telegrammen Beifall gependet hatten.

So können denn die verdienstvollen Anreger in Pettau schon mit dem äußeren Erfolge ihres Werkes in hohem Maße zufrieden sein.

Und der äußere Erfolg bildet einen guten Theil des inneren Werthes dieser, wie überhaupt jeder Interessentenversammlung. Er befundet, daß der kleine Gewerbsmann in Steiermark, in ganz Österreich erkannt hat, daß Wohl und Wehe seiner Berufsgenossen auch sein Wohl und Wehe ist, aber auch, daß nur geschlossenes Zusammenstehen die Gefahren beschwören kann, welche dem ganzen Stande und in demselben jedem Einzelnen drohen. Mit schlichten Worten drückt diesen Gedanken der Sinn spruch auf der

Denkmünze des ersten untersteirischen Gewerbetages aus, welchen wir unseren Bemerkungen vorangestellt haben. Der Entschluß, nicht gesonderte Wege zu wandeln, sondern in geschlossener Reihe vorzugehen, ist die größte Errungenschaft des Tages, er ist auch die halbe Bürgschaft des Erfolges. Wir sagen: die halbe. Das kleine Handwerk, es wird auch in Zukunft gedeihen, wenn der ganze Stand in brüderlicher Eintracht seine Wohlfahrt anstrebt, — aber nur unter der Bedingung, daß er nicht falsche Wege wandelt, um zu seinem Ziele zu gelangen.

Auf den falschen Wegen liegt die Gefahr. Die Bewegung im Gewerbestande, hervorgerufen durch die wachsende Bedrängnis des Gewerbestandes, ist ein Stück der sozialen Bewegung der Gegenwart; ihre Richtung geht jetzt noch zum guten Theile nicht nach vorwärts, sondern nach rückwärts: in Erinnerung an die guten alten Zeiten des „goldenen Bodens“, glaubt so Mancher, wenn nur wieder die alten gesetzlichen Zustände hergestellt sind, ist auch das Gold wieder mühelos vom Boden aufzulegen. Das wäre eine arge Täuschung. Wir leben in einer gründlich anderen Zeit, denn das Capital nicht nur, auch die Maschine ist zu einem übermächtigen Factor in der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens geworden. Nicht durch Gesetze und nicht durch rohe Gewalt läßt sich ihr Einfluß beseitigen; der kleine Gewerbsmann muß sie als Factoren hinnehmen, mit denen zu rechnen ist, wenn er seine Selbstständigkeit erhalten will. Er muß sie einerseits sich dienstbar machen und hat den Anspruch, hierin vom Staate nachdrücklichst unterstützt zu werden; er muß sich aber auch andererseits von diesen Mächten unabhängig machen, und das kann er nur durch die Gestaltung seines Betriebes. Sein Erzeugnis, das theurer ist, weil es mehr Zeit und Mühe kostet, muß auch an innerer Beschaffenheit das Fabrikserzeugnis übertreffen, wenn es auch nicht gerade immer ein Kunstprodukt darstellen muß. Auch

diesen Theil des Kampfes um seinen selbstständigen Fortbestand muß das Handwerk zielbewußt und mit Ausdauer führen. Er heißt: harte Arbeit! Sie muß verrichtet werden, und wer sich vor ihr scheut, hat kein Recht, andere Menschen oder Mächte des Verschuldens an seinem Untergange anzuladen. Solches Beginnen führt zum Claffenhaß, es schändet und schädigt den ganzen Stand, und darum thut derselbe gut, diez zudringlichen, arbeitschönen Wöhler aus seiner Mitte auszustoßen.

Wir sind der Hoffnung, daß die Gewerbetreibenden unseres Landes auch diesen Theil ihrer Aufgabe erkennen und vollbringen werden. Sind sie doch von deutschem Geiste beseelt, fühlen sie sich doch als deutsche Werkmeister und haben an dem Beispiele ihrer Vorfahren erkannt, daß Bürgerstolz nur dann berechtigt ist, wenn er sich auf Bürgertugend stützt. Der Gewerbetag von Pettau hatte denn auch ein wesentliches deutsches Gepräge und deshalb können wir ihn als eine kräftige Betätigung des unabhängigen deutschen Geistes in der Untersteiermark begrüßen.

Schon am 6. d. M. hatte das Comité eine große Anzahl von Berufsgenossen, welche aus Graz, Marburg, Windisch-Feistritz, Wolfsberg in Kärenten, Tüffern und Rann herbeigeeilt waren, zu begrüßen. Sie wurden in die Schießstätte geleitet, wo sich alsbald ein reger Meinungsaustausch entwickelte.

Am Montag war Pettau festlich geschmückt. Das Comité hatte vollauf zu thun, denn bereits um 7 Uhr Früh brachte der Zug wieder neue Scharen von Genossen, und für 9 Uhr war der „Drau-Dampfer“, welcher das Gros der Marburger Gäste bringen sollte, avisirt. Mittlerweile fanden sich die bereits Angelockten in Fürst's Gastgarten zusammen, wo bei fröhlicher Musik der Frühstückspfiff eingenommen wurde.

Für Jeden gibt es einen Angriff, der ihn zu Paaren treibt. Mache es vorläufig so, wie ich es gemacht habe. Versuche Dich an Deinen Cousins. Das härtet ab. Man gewöhnt sich an das Gift der Liebe, so daß es im entscheidenden Augenblicke nicht berauscht. Das wäre gar gefährlich. Wer die Kälte einbüßt, wo sie gerade nötig wäre, der ist der Glühen nicht wert. Und nun will ich Dir erzählen, wie Alles gekommen ist.

Im Fasching habe ich mit ihm getanzt. Ich hatte die Absicht, ihn in unser Haus zu ziehen. In Folge dessen wird mir während des Balles unwohl. Er bringt mich als mein Tänzer in einen Nebensalon, wo ich malerisch in Ohnmacht falle. Ich muß dann reizend ausgespien haben. Er vermutet natürlich, daß ich zu stark geschnürt sei; er ruft Papa, ich werde gelabt und heim gebracht. So war er genötigt, sich am anderen Tage nach meinem Befinden zu erkundigen. Ich empfange ihn, im Hauteil allerdings, aber in matter, hingegossener Stellung die meine Vorzüge thunlichst hob. Großer Effect. Er kommt wieder. Er ist wegen meines Befindens besorgt. Nun werde ich vor seinen Augen förmlich gesund. Noch größerer Effect. Er besucht uns oft und öfter. Bald vermag er seine Gefühle nicht mehr zu verbergen. Damit ist mir wenig

Die neue Sorte.

Minna an Lina.

Meine angebetete Freundin! Weißt Du das Neueste aus unserer Sommerfrische? Diesen Brief schreibe ich Dir schon als ein Mädchen, welches anhängt, aufzuhören, ein solches zu sein. Statt jeder Verlobungsanzeige theile ich Dir mit, daß ich mich verlobt habe. Ja, ich habe mir einen Bräutigam genommen, einen ganz lieben Menschen. Ich bin ihm gewogen, denn er zeigt einiges Talent zu einem guten Gatten; ich komme ihm mit Wohlwollen entgegen, denn er scheint mir einen gewissen Kern zu haben; ich werde schauen, was sich aus ihm machen läßt.

So hätten denn meine jahrelangen Erwägungen, Beobachtungen und Forschungen doch zu einem gedeihlichen Ende geführt. Wahrhaftig, ich komme mir vor, wie mein Cousin Karl, als er das Rigorosum gemacht hatte, aber noch nicht promovirt war. Denn im Grunde, was ist denn die Frauenhaube anderer, als der Doctorat unseres Geschlechtes, eine ersehnte Würde, die uns dem Leben, die uns unserem Berufe gibt, eine erwünschte Auszeichnung, die wir nur nach schweren Prüfungen und manigfachen Bemühungen erlangen. Nun bin ich siebzehn Jahre alt gleich Dir; ich stehe auf der Höhe

meiner Mädchencarrière. Muth, theure Lina, Muth! Auch Dir wird der Lenz blühen, auch Dir die Nachtigall schlagen, auch Dir die Liebe lächeln. Muth! Denn wer den Kopf hängen läßt, der ist wert, denselben zu verlieren.

Mit Recht wendest Du Dich in Deinem jüngsten Briefe mit der Frage, wie man sich einen Mann fangen könne, an mich. Denn fürwahr, ich wenigstens habe, wie ich glaube, meine Geschicklichkeit zur Genüge dargethan. Uebrigens wachsen mir im Erfolge die Schwingen: ich fühle in mir die Fähigkeit, noch einige Köpfe zu verdrehen. Freilich, heutzutage fällt dies ziemlich schwer. Unsere Großeltern noch haben aus Liebe geheiratet, unsere Eltern schon aus Bequemlichkeit, die jetzigen jungen Herren sind sogar schon zu bequem, zu heiraten.

Doch Du willst ja wissen, wie man sie kirre macht! Theure Freundin! Die Frage selbst verräth, wie weit Du davon entfernt bist, sie Dir selbst zu beantworten. Regeln halten hier ja nicht Stich. Jeder Mann ist eine Ausnahme. Verne vor Allem den Umgang mit diesen von uns so verschiedenen Lebewesen, lerne ihn, wie eine fremde Sprache. Es gibt keinen, der nicht zu erobern wäre, und unbesiegbar werden nur Jene genannt, um deren Neigung man länger als vier Wochen kämpfen muß.

Gegen 9 Uhr füllten sich die Draubrücke und der Stadtpark mit Neugierigen und bald zeigten auch Pöllerschüsse die Ankunft des zu einem Dampfer austastirten, mit Reisig und Fahnen geschmückten Flusses mit den Marburgern an.

Aus den frischen Kehlen der Marburger erklang das „Grüß Gott“, und unter lautem Zurufen der Wartenden erfolgte die Landung. Herr Josef Orning begrüßte die Gäste mit kräftigen Worten, worauf Herr Martin aus Marburg erwiderte, daß die Marburger dem Rufe der wackeren Pettau Bürger immer Folge leisten werden. Ohne weiteren Aufenthalt erfolgte der Einzug, und zwar nach Murschitz' Gasthaus. Uns aber rief die Pflicht nochmals nach den Bahnhof um unsere Gillier und den Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Forreger zu erwarten, welche um 10 Uhr eintrafen.

Die Versammlung.

Der schöne, geräumige Saal im Gasthause des Herrn Murschitz füllte sich überaus rasch. Unter den Anwesenden, deren Gesammtzahl wir auf etwa 300 schätzten, bemerkten wir außer den beiden deutschen Reichsrathsabgeordneten aus Untersteiermark, den Bürgermeister der Stadt Pettau, Herrn Ernst Ekel, und die Herren Handelskammerräthe Leeb und Massati aus Marburg und Stowasser aus Graz.

Herr August Heller, Obmann des provisorischen Präsidiums, eröffnete die Versammlung; er besprach die Gründe, welche den Gewerbestand veranlassen, Gewerbetage abzuhalten, wendete sich gegen die Corruption und die Schundconcurrenz und ermahnte die Anwesenden, sich zu einigen, um durch unausgesetzte Arbeit dem Handwerkstand den goldenen Boden wieder zu erringen, der ihm durch das Capital entzogen worden sei. Redner gedenkt der Wohlthaten, welche die große Kaiserin Maria Theresia dem Gewerbestand erwiesen, und fordert die Handwerker auf, vertrauensvoll auf deren erlauchten Nachkommen, unsern Kaiser, zu blicken. Redner bringt ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Bürgermeister Ekel begrüßt die Gäste im Namen der Stadt, betont, daß die Stadt Pettau immer bestrebt sei, die Interessen ihres Gewerbestandes zu fördern, und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die zu fassenden Resolutionen ihren Zweck erreichen mögen. Er stellt sodann unter lebhaftem Beifalle die Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Forreger und Dr. Augerer vor, und wünscht zum Schluß, die Gäste mögen von der Stadt Pettau einen angenehmen Eindruck empfangen.

Herr August Heller dankt hierauf den Herren Abgeordneten für ihr Erscheinen, und

gedient. Nun erst beginnt der eigentliche Kampf um's Eheleben. Denn ein Mann ist leicht entflammbar, aber schwer ist es, ihn zur Werbung zu bringen. Um seine Absichten kennen zu lernen, schiebe ich eine befreundete Dame vor.

— Sie machen der hübschen kleinen Minna ja verfeuelt den Hof, lieber Doctor! Sollten Sie am Ende gar auf Freiershüten gehen?

— Ach, gnädige Frau, antwortete der Glende, glauben Sie, überall sei die „Freyung“ vom „Hof“ nur wenige Schritte weit entfernt?

An diesem schnöden Scherze erkannte ich seine verwerfliche Gesinnung; es wurde mir offenbar, daß mein Gegner sich mir gewachsen fühlte. Doch ich warf die Flinte nicht ins Korn, denn es galt ja die Freiheit. Und ich wollte unbedingt nicht eine alte Jungfer bleiben. Lange genug harrte ich, ich habe die schönsten siebzehn Jahre meines Lebens einsam vertrauert. Und der Weltgeist hatte mit mir Gebarmen. Ein Zufall förderte meine Absichten. Die Tabakregie hat nämlich vor einigen Wochen eine neue Cigarrensorte auf den Markt geworfen, die „Regalia Favorita.“ Die neue Sorte — sie wurde zur Chrestifterin.

Alfred erzählte beim Abendessen — wir speisen gemeinschaftlich im Hotel — von der

stellt die erschienenen Herren Handelskammerräthe vor. Man schreitet sodann zur Wahl des Präsidiums. Herr Heller schlägt zum Präsidenten Herrn Martin aus Marburg vor, welcher jedoch ablehnt, und die Versammlung ersucht, das Comité mit Herrn Heller an der Spitze zu wählen, was auch geschieht.

Herr Heller dankt für das durch diese Wahl bewiesene Vertrauen und verspricht, die Arbeiten treu und gewissenhaft zu erfüllen.

Zunächst erhält Herr Josef Orning, Bäckermeister in Pettau, das Wort. Er bespricht die Strafhausarbeit und beleuchtet in sachlicher, gediegener Rede den großen Schaden, den die Straflingsarbeit dem steuerzahlenden Gewerbestand zufügt. Er sei für die gänzliche Aufhebung der Strafhausarbeit, und er betrachte das heutige Gefängnisystem gar nicht als eine Strafe, da es doch nicht als solche gelten könne, wenn es den Gaunern und Todtschlägern während der Strafzeit besser gehe, als in der Freiheit. Der Verbrecher müsse Angst vor der Strafe haben, er dürfe nicht überzeugt sein, daß er sich im Strafhouse wohler befindet, als der steuerzahlende Handwerker. Die Gefängnisstrafe sei heutzutage nur eine gute Versorgung. Redner schildert ein modernes Strafhaus mit seinem schönen Hofraum, dem grünen Park, der schmucken Kirche, den comfortabel eingerichteten Bädern, der Luftheizung und der Gasbeleuchtung; das eigentliche Strafhaus bestehet aus zwei Theilen, deren einer die hohen lustigen Zellen und der andere die lichten, freundlichen Arbeitslocalitäten enthalte; Aerzte sorgen für die Gesundheit der Herren Straflinge, und werde besonders die Küche sehr gut geführt. Es sei hoch an der Zeit, daß der Staat auch für den Gewerbestand und den Bauern etwas thue, denn sonst müßten die letzteren zu der Meinung gelangeu, daß sie nur deshalb zahlen dürfen, um Verbrecher zu versorgen. Dies sei die eine Seite der Sache. Die Kehrseite dagegen zeige uns, daß die Strafhäuser den Gewerbestand mit einer Masse von Hilfsarbeiten versorgen, welche jedoch, Dank der in den Strafhäusern bestehenden Arbeitstheilung, kein Handwerk vollständig kennen. Heute verpflegt Österreich circa 18.000 Verbrecher, von denen die Landbevölkerung 60%, die Stadtbevölkerung 27% und der Gewerbestand 13% bestellen. Die 60% der Landbevölkerung fehren aber nicht mehr zum Ackerbau zurück, sondern sie werden der gewerblichen Arbeit zugeführt, denn irgend einen Theil einer Arbeit erlernen sie doch leicht, und somit sind aus 10.000 Verbrechern unvollkommene Handwerker geworden. Es werden Dampfmaschinen aufgestellt, um das Geschäft zu einen blühenden zu gestalten. Das Traurige daran sei, daß der Nutzen jedoch nicht etwa dem Staat zutome, sondern in die Taschen der jüdischen Unternehmer falle, melchen der Staat diese Leute um den Preis von 35 fr.

neuen Sorte, er lobte sie, er nannte sie die Königin der Cigarren, er schwärzte von ihr, als wäre sie ein Weib. Ich machte ihn auf diesen seltsamen Umstand aufmerksam.

— Richtig mein Fräulein, antwortete er mit blasirter Miene, richtig! Ich habe mir vorgenommen, Junggeselle zu bleiben, bis ich heirate und überhaupt nicht ernstlich an die Ehe zu denken, bevor ich eine Braut habe. Bis dahin bleibt die Cigarre sozusagen meine einzige Liebe. Und sie verdient es, denn sie hängt an meinem Munde, sie verzehrt sich in Gluth während dieses Kusses, sie brennt nur für mich allein. Das kann ich heute leider von keinem anderen Wesen weiblichen Geschlechtes behaupten.

Nach dem Abendessen, zuhause, bestimme ich Papa, sich der neuen Sorte zuzuwenden und ein Kistchen aus Wien mitzubringen. Papa ist sehr gut erzogen. Er gehorcht mir auf's Wort.

Nachdem Alfred einige Abende hindurch beim Nachtmahle Cigarren aus diesem Kistchen geraucht hatte, beginnt er plötzlich gegen diese Sorte loszuziehen.

— In der ersten Woche, da war sie vorzüglich; das zweite Hundert, das ich kaufte, war noch immer vortrefflich; das dritte ist annehmbar. Es hat sich der Regie darum gehandelt,

pro Kopf und Tag und unter Beistellung der Werkzeuge überlässe. Ungezählte Millionen werden durch solches Gebahren dem steuerzahlenden Gewerbestand entzogen. Man entzieht aber auch dem Landbau viele Tausende, denn die Straflinge könnten sehr gut bei Flussregulierungen, Wildbachverbauungen u. s. w. verwendet werden, und die günstigen Berichte über die bezüglichen Erfolge in Kärnten, widerlegen den Einwurf der schweren Überwachung. Redner verliest sodann eine Resolution, in welcher die gänzliche Aufhebung der Strafhausarbeit, soweit sie dem Kleingewerbe Schaden bringt, verlangt wird, und bittet, diese Resolution anzunehmen. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Herr Martin, Schlossermeister aus Marburg, ist der Ansicht, daß selbst die Großindustrie den Gewerbestand nicht so sehr schädige, wie die Strafhausarbeit. Dem armen Handwerker stehen keine lustige Wohnungen und lichte Werkstätten zur Verfügung; in dumpfen Kellerlöchern müssen sie arbeiten, um die Steuern hereinzubringen. Das Fleisch, auf dem Tische des Handwerkers, sei bei den Straflingen nicht nur nicht salten, sondern es werde in den Strafhäusern sogar mit Dampf gearbeitet, nur um den Gefangenen eine tadellose Kost verabreichen zu können. Redner kommt auf die Militärlieferungen zu sprechen. Dem Handwerker werde eine Lieferung angeboten, der Mangel an Geld hindere ihn jedoch, dieselbe zu übernehmen und nun trete man an die Juden heran, und überlässe ihnen die Lieferung nicht nur zu besseren Preisen, sondern gewähre auch noch einen Vorschuß und stelle überdies die Strafhäuser zur Verfügung. Der Gewinn, welchen die Juden ernten, beifüre sich nach Millionen. Redner meint unter Anderem auch, der Staat solle auf den ungarischen Pußten den Hafer für seine Pferde mit Hilfe der Straflinge selbst bauen. Er bittet schließlich ebenfalls um Annahme der Resolution. (Lebhaftes Bravo.)

Herr Westenach aus Wolfsberg schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und betont, daß durch die Strafhausarbeit ein geordnetes Lehrlingswesen und somit die Hebung des Gewerbestandes illusorisch sei. Er bittet um Ergänzung der Resolution in dem Sinne, daß man in Strafhäusern zu gewerblichen Arbeiten nur gelernte Professionisten heranziehe.

Herr Heller spricht ebenfalls im Sinne der Resolution und schreitet dann zur Abstimmung. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Herr August Heller, dem die Aufgabe zutheil wurde, die Resolution über die Ergänzung, respective Beseitigung der §§ 14, 37 und 38 der Gewerbeordnung zu begründen, führte in wohldurchdachter Rede die Mittel an, durch welche die in diesen Paragraphen liegenden Mängel beseitigt werden könnten. Er weist nach, daß die

der Favorita einen Markt zu schaffen. Nun wird sie täglich schlechter, als wäre sie eine Regierung. Neue Besen kehren, neue Sorten duften gut. Aber tout passe, tout casse, tout lasse. Die Favorita wird alltäglich.

Bon diesem Augenblicke an wechsle ich die Taktik. Ich konzentriere mich in geschlossener Colonne nach rückwärts. Ich verändere sogar die Front. Ich wende die Kavallerie meiner Aufmerksamkeiten einem anderen jungen Manne zu, der Alfred ebenso wenig leiden möchte, wie ich. Die Eifersucht locht ihn gar. Auf einer Landpartie — ich mache Dich aufmerksam, daß auf einer solchen Partie am ehesten eine Partie zu stande kommt — entwickelt sich die Entscheidungsschlacht. Bei derselben bin ich durch das Terrain besonders begünstigt. Der Weg geht durch einen schönen Tannenwald aufwärts zu einer berühmten Meierei; er geht aufwärts, er bietet somit Anlaß ein hübsches Füßchen zu zeigen, sich einzuhängen, Gelegenheit zu diesem Athemholen, zur Rast auf einem einsamen Plätzchen. Ja, auf einem einsamen Plätzchen. Denn der Weg geht nicht nur aufwärts, er schlängelt sich auch und entzieht uns so leicht der Neugier der Eltern, wie anderen Beobachtern. Man muß dem Feind allein Aug in Aug gegenüberstehen, will man ihn schlagen.

Bestimmungen über den Besitzungsnachweis so lange illusorisch seien, als dieser nicht auch von den Fabrikanten gefordert werde und so lange die oberen Instanzen nicht jeden Dispens verweigern. Derjenige, der den Besitzungsnachweis nicht erbringen könne, melde einfach eine Fabrik an und betreibe darin sein Handwerk mit Taglöhnnern; überdies werde der Besitzungsnachweis auch durch den § 17 paralysiert. Es sollten die Genossenschaften von den Verleihungsinstanzen befragt werden, und auf Grund dieses Gutachtens erst die Concession ertheilt werden. Die Beseitigung dieses Paragraphen in dieser Fassung sei demnach mit aller Kraft anzustreben und auch der § 38 sei dahin abzuändern, daß in gleicher Weise von den Gemischtwarenhändlern ein Besitzungsnachweis gefordert werde. Redner verliest sonach die Resolution, um Abänderung respective Beseitigung der §§ 14, 37 und 38 im Sinne seiner Ausführungen und bittet um deren Annahme.

Von lebhaften Beifall begleitet, übernimmt er dann wieder den Vorsitz und ertheilt zur Unterstützung dieser Resolution Herrn Martinis das Wort, welcher in scharfen Worten die Paraphre einer Kritik unterzieht. Es würden nur Denuncianten im Gewerbestande herangezogen, da man bemüht sei, in einemfort bei der Behörde Anzeigen zu machen. Selbstverständlich rief auch diese Rede, welche wir nicht vollständig wiedergeben können, großen Beifall hervor.

Es sprachen noch zu derselben Resolution die Herren Rohrer aus Graz, Jamsek aus Lichtenwald und Westenacher aus Wolfsberg. Die Resolution wurde mit Stimmen-einhelligkeit angenommen.

Herr Franz Graber, Schuhmachermeister aus Pettau, bespricht nunmehr den § 138 der Gewerbeordnung, betreffend die Genossenschaften, und tritt für eine Erweiterung der Rechte derselben ein. Besonders sollte es in der Macht der Genossenschaften stehen, gegen Mitglieder, welche in eigenmüniger und böswilliger Absicht die Leistung der Taxe und der Auflagen verweigern, strenge Vorgehen zu können. Redner kommt in die Lage, die diesbezügliche Resolution gegen Herrn Schuster aus Graz und Herrn Martinis vertheidigen zu müssen, und es geschieht dies mit solchem Erfolge, daß schließlich beide Herren ihre divergirenden Anträge zurückziehen. — Herr Jurtschitsch aus Graz erklärt Namens des steiermärkischen Gewerbebundes, daß dieser im Vorhinein die Resolutionen des untersteirischen Gewerbetages unterschreibe. Die Resolution wird sonach mit der von Herrn Westenacher beantragten Ergänzung: „Die Verleihungsbehörden haben den Gewerbeschein erst dann auszufolgen, wenn der Verber in der Lage ist, nachzuweisen, daß er sich bereits mit der Gesellschaft bezüglich der Einzahlung der Ein-

— Sie sind seit einigen Tagen ganz anders mit mir als vordem, mein Fräulein! So begann er.

— Natürlich. Und ich will Ihnen auch gerne den Grund sagen. Ihre Ansichten über die neue Sorte ist es, die mich geprägt haben.

— Neuer was für neue Sorte.

— Ich meine die Regalitá Favorita.

— Pardon, sind Sie die Tabakregie?

— Das nicht. Aber Sie haben von den Zigaretten immer so gesprochen, als wären es Weiber. Und wie rasch sind Sie der neuen Sorte fett geworden! Sie haben darüber gesagt, daß sie täglich schlechter werde; tout passe, tout casse, tout lasse. Wissen Sie sich daran zu erinnern? Mein Gott, Sie sprechen am Ende auch über uns, als wären wir Zigaretten! Das ist es, was mich beunruhigt. An dieser Kleinigkeit, an diesem Versuchsballon habe ich erkannt, daß Sie selbst zur neuen Sorte von Männern gehören, die täglich schlechter wird.

Er lachte.

— Ach, wenn es nichts weiter ist, dann will ich Ihnen einen hübschen Ausweg vorschlagen. Offerieren Sie mir gefälligst einen wohl ausgezüchten Kuß, um mich ihn verjüngen zu lassen!

verleihungstaxe ins Einvernehmen gesetzt habe." Einstimmen angenommen.

Über die Trennung der Gewerbelämmern von den Handelskammern, Vermehrung der Gewerbeleiter-Räthe, Errichtung von Gewerbeleiter-Curien und Vertretung des Gewerbes im gesetzgebenden Körper referierte Herr Johann Steudte, Bäckermeister aus Pettau. Er weist darauf hin, daß der Gewerbestand allerdings scheinbar in der Mehrheit sei, doch wisse es Jedermann, daß Apotheker, Fabrikanten und Bergbauunternehmer, welche die Majorität in dieser Mehrheit bilden, gar kein verhandlungsfähiges Interesse mit dem Gewerbestand haben, vielmehr dem Handel viel näher stehen. Es müsse die Errichtung der Gewerbelämmern angestrebt, eine richtige Interessenvertretung geschaffen werden, dann werden Gutachten von Handelskammern, welche den Gewerbestand schädigen, nicht mehr möglich sein. Redner betont ferner, daß ein wohlhabender Gewerbestand in der Lage sei, viele Arbeiter dem Anarchismus zu entreißen. Von den Arbeiterkammern, wie sie von Plener, Erner und Wrabetz geplant, verspricht er sich gar nichts. Man habe Beispiele an Belgien und Frankreich, wo auch kein Handwerk, wohl aber der Anarchismus blühe. Redner verliest sohn eine bezügliche Resolution und bittet um Annahme derselben.

Herr Martinis unterstützt den Vorredner und dringt mit energischen Worten in die Vertreter des Gewerbestandes, aus ihrer Laiheit herauszutreten. Er betont, daß, falls die Resolutionen der Gewerbetreibenden nicht berücksichtigt werden würden, man künftig in die Vertretungskörper eben nur noch Gewerbetreibende wählen solle. Nachdem noch Herr Rohrer zum Gegenstande gesprochen, wird auch diese Resolution angenommen.

Josef Spaltl, Juwelier aus Pettau, bespricht die großen Schäden, welche dem Gewerbestand durch das hausirende Judenthum erwachsen. Heute haftet Alles, denn Agenten und Reisende begeben sich vom Gewerbsmann direct zur Privatkunde und schließen dort Ratengeschäfte ab. Eine diesbezügliche Resolution, in welcher die gänzliche Aufhebung des Haushandels gefordert wird, gelangt, nachdem auch noch die Herren Martinis, Baumgartner aus Graz und Josef Orning aus Pettau zur Sache gesprochen, zur einhelligen Annahme.

Hiermit war das Programm des Gewerbetages erschöpft und wir können es uns nicht versagen, dem Comité's unsere rücksichtslose Anerkennung für seine Thätigkeit auszusprechen.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Allfällige Anträge“ spricht Herr Kott aus Cilli, begrüßt die Versammlung Namens des Cillier Gewerbevereines, wirft einen Rückblick auf die Zeit der Zünfte, führt aus, welch'

— Was fällt Ihnen ein! rufe ich und drücke dabei seinen Arm fester an mich. Wo denken Sie hin! Man könnte uns sehen!

— Schauen Sie sich um. Wir sind geborgen.

Ich schaue mich um. In diesem unbewachten Augenblick umfaßt er mich. Geschickt entwende ich mich ihm.

— Ihre Nerven sind offenbar vom Nicotin sehr angegriffen. Wir wollen die Gesellschaft wieder aufsuchen. Sie täuschen sich in mir.

— Nur einen Kuß, Minna, nur einen von dieser neuen Sorte!

— So? Nur einen? Jetzt erst recht nicht! Sofort ändert er die Taktik. Er verlegt sich auf das Unterhandeln.

— Ich begreife ja, daß es Ihre Pflicht ist, mir meine Bitte nicht zu gewähren. Aber betrachten Sie nur Eines. Wenn wir jungen Leute heiraten sollen, dann schwanken wir zwischen der Liebe und der Freiheit. Die Stärke der Liebe erweist sich daran, daß wir ihr die Freiheit opfern. Das Mädchen schwankt zwischen Liebe und Pflicht. Die Stärke ihrer Liebe erweist sich erst an ihrer Pflichtvergessenheit. Ich schlage Ihnen einen Tausch vor. Opfern Sie mir Ihre Zurückhaltung, ich opfere Ihnen meine Freiheit.

großen Schaden die Gewerbefreiheit im Gefolge hatte, und bespricht die Gefahren, die entstehen könnten, wenn der Bedrängnis, in welcher sich der Gewerbestand befindet, nicht abgeholfen würde. Sollten wir, so schließt Redner, noch lange die abschüssige Bahn, in welche wir gedrängt wurden, schreiten müssen, so wird es kaum noch einen Halt für uns geben, und wir laufen Gefahr, daß der Gewerbestand gänzlich verschumpft, daß ihm dann kein Gesetz mehr helfen kann und daß er zu einem ungeheuren Proletariat herabsinkt, aus welchem sich der Gährstoff der Unzufriedenheit entwickeln würde, welcher von Zeit zu Zeit seine Blasen an die Oberfläche wirft, die wieder gewaltsam hineingemischt werden müssen, damit fremde Vänder nicht seien, wie tief der Staat gesunken ist, und welcher Krebschaden an seinem Lebensmarke zehrt. Wir wollen hoffen und wünschen, daß dieses Bild niemals zur Wirklichkeit werde, sondern, daß man uns noch rechtzeitig die nötigen Reformen gewährt, welche von uns als nothwendig erachtet werden.

Herr Altziebler übermittelt gleichfalls Grüße aus Cilli, worauf Herr Nolko aus Pettau nochmals die Leiden des Gewerbestandes schildert. Herr Jamsek stellt einen Separationsantrag, die gesagten Resolutionen einem Comité zuzuweisen, welches die Zustimmung aller Gewerbetreibenden Österreichs zu denselben einzuholen habe. Herr Heller nennt dies eine Verzögerung und weist auf die Menge von Drahtgrüßen und Zuschriften hin, welche sämtlich die Resolutionen im Vorhinein gutheißen. Nachdem noch die Herren Pongratschitsch, Rohrer und Martinis gegen den Antrag des Herrn Jamsek sprechen, ersucht letzterer, zum Zeichen des vollsten Vertrauens und Dankes gegen das Präsidium sich von den Sizien zu erheben, was unter lautem Beifallsbezeugungen geschieht.

Herr Dr. Karl Außerer versichert, daß er und Herr Dr. Foregger mit Vergnügen der Einladung des Comité's gefolgt seien. Auf die Strafhausarbeit übergehend, erinnert er, daß seine Gesinnungsgegenen im Reichsrath in der letzten Budgetdebatte diesen Missstand einer sachlichen Erörterung unterzogen haben und daß der Justizminister versprach, das Möglichste zu thun. Die Abgeordneten werden nicht aushören, daran zu mahnen, und es sei Hoffnung vorhanden, daß die Verpachtung von Sträflingen an Unternehmer nicht mehr vorkommen werde. Was den Haushandel betrifft, haben seine engeren Gesinnungsgegenen auch gegen diesen Stellung genommen. Der Handelsminister sei gewillt, den Haushandel abzuschaffen, doch dies sei nicht sofort möglich, da diesbezüglich ein Vertrag mit Ungarn bestehen. Redner schließt unter Beifall mit der Versicherung, daß seine Gesinnungsgegenen immer für den Gewerbestand eintreten werden, da sie den Kampf gegen die

Er war besiegt; er kapitulierte; die von ihm vorgeschlagene Unterhandlungsbasis war ganz annehmbar. Der Preis seiner Freiheit bestimmte mich, ihm entgegenzukommen. Als mein Bräutigam hatte er ein Recht auf ein Küßchen, sogar auf mehrere. Um die Sache correct zu finalisieren, sank ich denn willenlos an seine Brust.

— O, mein Alfred, hauchte ich. Und dann wurde gefüßt.

Die neue Sorte mundete ihm.

— Sie wird immer besser, erklärte er. Am anderen Tage würden wir offiziell verlobt. Die neue Sorte gefällt ihm noch immer.

— Sie wird täglich wohlsmekender, betheuerte er.

— Dein Schnurrbart riecht nach Tabakrauch, riecht nach Favorita, klagte ich hierauf.

Alfred hat mir die neue Sorte, hat mir die Favorita geopfert. Nun bin ich seine Favorita.

So sind wir Mädchen von der neuen Sorte. Mir scheint, mir scheint, auch wir werden täglich schlechter.

Doch nun lebe wohl. Ich höre seinen Schritt. Meine neuen Berufspflichten nehmen mich in Anspruch. Ich umarme Dich. Deine Minna.

P. S. Karl ist verzweifelt. Ich fürchte, er wird sich was anhören. Willst Du ihn nicht trösten?

„N. P. J.“

Corruption und Schutz der ehrlichen Arbeit auf ihre Fahne geschrieben haben.

Herr Dr. Forreger bezieht sich auf die Worte des Vorredners und ergänzt dessen Ausführungen mit Rücksicht auf die Frage der Trennung der Gewerbe von der Handelskammer. Er erkennt in dieser Idee eine gesunde Anregung zur Spaltung der Interessenvertretung, welche grundsätzlich in unserer Wahlordnung enthalten sei. Redner theilt mit, daß in dem engeren Kreise seiner Gesinnungsgenossen diese Frage bereits einer Erörterung unterzogen wurde, und meint, daß im nächsten Herbst bereits ein Antrag gestellt werden wird, welcher die Trennung der beiden Kammern zum Zwecke haben soll. Es sei früher schon bemerkt worden, daß der Gewerbestand der Zahl nach eine größere Vertretung in den Kammern haben solle als der Handel; aber die Thatsachen beweisen das Gegenteil. Es müsse daher irgendwo fehlen. Vielleicht, daß der Gewerbestand, umklammeri von dem Capitale des Handels, sich nicht zu rühren vermag, oder daß er zu bequem ist, sich zu rühren, oder daß die Einrichtungen der Handels- und Gewerbekammern wirklich nicht dem Zwecke entsprechen; jedenfalls sei dafür zu sorgen, daß dem Gewerbestand jene Vertretung gegeben werde, welche ihm gebührt. Der große Gewerbestand könnte gewiß eine Vertretung beanspruchen, gerade so, wie sie der Advocate stand in der Advocatenkammer und der Handelsstand in der Handelskammer habe. Redner spricht seinen Dank dafür aus, daß ihm die Gewerbetreibenden Gelegenheit gegeben haben, endlich einmal ihre Klagen zu hören. Man habe bisher oft vernommen, daß es dem Gewerbestand schlecht gehe, es seien auch Gewerbetage abgehalten worden, aber in unseren Bezirken ist dies noch nicht geschehen. Der heutige Gewerbetag sei eine That, welcher das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Gewerbetreibenden befunde. Aus dem heutigen Gewerbetage werde sich ein guter und gesunder Kern herausschälen, nämlich das Gefühl des Selbstbewußtseins und eine zielbewußte Vertretung aller Standesinteressen. Die Gewerbetreibenden können vielleicht dem einen oder dem anderen Abgeordneten den Vorwurf machen, daß er ihre Interessen nicht entsprechend wahrgenommen habe; mit demselben Rechte könne aber der Abgeordnete fragen, warum die Gewerbetreibenden ihre Wünsche nicht bekanntgegeben haben. Heute haben wir dieselben kennengelernt, und wir werden mit dem redlichsten Willen darangehen, ihnen Gehör zu verschaffen. Wir werden dann vor Sie hintreten und sagen, das Alles haben wir gethan; ob wir auch werden sagen können, das haben wir erreicht, ist freilich eine andere Frage. Redner schließt mit dem Wunsche, daß den Beschwerden der Gewerbetreibenden in nicht zu ferner Zeit volle Beachtung werde. (Lebhafte Beifall.)

Perlen.

"Perlen bedeuten Thränen", sagt ein altes Sprichwort, und die Thränen vergleichen wir mit Perlen; es scheint wirklich ein Zusammenhang zwischen beiden zu sein, und doch dienen die Perlen zum Schmuck und zur Freude seit langer Zeit. Die antike Sage ließ sie aus Licht und Thau entstehen und weihte sie der Liebesgöttin. Ein Perlenhalsband war das Zeichen, das Symbol des ehelichen Bundes, und die Römer schätzten die Perlen so hoch, daß sie dieselben unter die unbeweglichen Habe zählten, damit sie in Erbschaftsfällen der Familie verblieben, nicht verschleudert werden könnten. Servilla, die Mutter des Brutus, erhielt eine Perle geschenkt, die 1,200,000 Gulden wert war. Im Triumphzuge des Pompejus glänzten 32 Perlenkronen, und Alexander Severus verbot seiner Gemahlin das öffentliche Tragen zweier Riesenperlen, um nicht den Neid der Römerinnen zu erregen. Kleopatra besaß zwei Perlen, von denen sie die eine bekanntlich aufloste, um die Wette zu gewinnen, daß sie mit einem Schluck den Wert einer Million trinken könne, die andere wurde in zwei Theile gespalten, um damit die Ohren der Venusstatue im Pantheon zu Rom zu schmücken.

Herr Braditschitsch aus Graz erklärt, vom Gewerbebunde beauftragt zu sein, einen Abänderungsantrag zu stellen. Er wendet sich gegen die Juden- und Manchesterpresse, welche alle Kundgebungen der Gewerbetreibenden verböhne. Sein Antrag, betreffend die Abänderung des § 146, dahingehend, daß auch den Genossenschaften der Recursweg offen stehen solle, wird angenommen.

Der Präsident dankt hierauf den Herren Reichsrathsabgeordneten und Handelskammerräthen sowie den Gewerbetreibenden für ihr Erscheinen und schließt die Versammlung.

Das Festmahl.

So wacker die Theilnehmer am Gewerbetage Vormittags bei der ernsten Arbeit waren, ebenso wacker zeigten sie sich beim Festmahl, und fand namentlich der vorzügliche Pettauer Wein freudigsten Zuspruch.

Den Toast auf unseren constitutionellen Kaiser brachte Herr Bürgermeister Eßl aus, und wurde derselbe von den Anwesenden unter den Klängen der Volkshymne begeistert aufgenommen. Herr Heller erhebt sein Glas auf den Bürgermeister und den Gemeinderath von Pettau, welche in selten munificenter Weise dem ersten untersteirischen Gewerbetage eine ansehnliche Subvention bewilligten und damit zum guten Gelingen dieses Gewerbetages beitrugen.

Auf die beiden Reichsrathsabgeordneten toastiert Herr Orning, während Herr Steudte den zahlreichen Delegirten, den Gewerbevereine und Genossenschaften ein herzliches Profit darbringt.

Herr Rohrer aus Graz erhebt sein Glas auf das treffliche Gelingen des Gewerbetages und die wirklich musterhafte Durchführung desselben; er gedenkt des gewerbfreundlichen Bürgermeisters und des Gemeinderathes der Stadt Pettau und fordert zu einem dreifachen Hoch auf das Präsidium auf. Herr Martini stimmt in die Worte des Vorredners ein, um ebenfalls dem Bürgermeister und dem deutschen Pettau ein Profit zu bringen.

Herr Dr. Außerer erinnert, daß aus dem deutschen Volke jene Bauhütten hervorgegangen sind, von welchen die großen Kunstwerke, die deutschen Dome, geschaffen wurden, die heute noch ein Stolz des gesamten deutschen Volkes seien. Jeder einzelne wußte, er sei ein Stück Künstler und nur durch dieses Standesbewußtsein sei der Gewerbestand emporgekommen. Die gewerbliche Bewegung sei nur ein kleiner Theil jener großen sozialen Bewegung, welche heute alle Classen durchzieht. Diese sociale Reform sei abermals von dem deutschen Volke ausgegangen und zwar von jenem freien Monarchen, welche heute die Geschick Europa lenkt, und an dessen Seite zielbewußt der große, eiserne Kanzler steht, welcher das Alterversorgungs- und Inva-

Im Tempel zu Melka befinden sich zwei Perlen, die eine Araberin namens Maria dorthin geschenkt hat und die sprichwörtlich geworden sind. "Nicht um die Perlen der Maria zu Melka", sagt der Araber, wenn wir sagen: "Nicht um alles Gold der Welt." Die größte Perle in Europa zierte die spanische Krone; sie wiegt 136 Karat und wurde 1620 von Franz Gogibus aus Ostindien mitgebracht. In Spanien wird überhaupt ein großer Aufwand mit Perlen getrieben, namentlich in den Kirchen. So besitzt die Madonna in der Kirche zu Guadeloupe ein Gewand, das ganz aus Perlen besteht, während die Stickeien daran aus Smaragden und Rubinien hergestellt sind. Wenig bekannt ist, daß Perlen sehr vergänglich sind und selten länger als ein Jahrhundert dauern, namentlich verschwindet der Glanz, und sie werden dann leicht zerbrechlich. Als man die Gräber der Peterskirche in Rom öffnete, fand man auch die einbalsamierten und reich geschmückten Leichen zweier junger Mädchen. Alle in der Gruft befindlichen Kleinodien wurden ohne Schaden an's Tageslicht befördert, nur die Perlen zerfielen bei der leisesten Berührung. In einem französischen Memoirenwerke behauptet indessen die Marquise Crevier, in der Familie der Egmont habe man einen kostbaren Perlenschmuck mehrere Jahrhun-

derdertägsgesetz geschaffen habe. Wenn wir erreicht haben, was der deutsche Kaiser gesagt hat, daß jeder bis an sein Lebensende sein Auskommen finden müsse, dann werden wir ein großes Stück sozialer Arbeit vollendet haben. Was die Gewerbetreibenden jetzt erreichen können, ist die Hebung des Standesbewußtseins, die Hebung des Bürgerstolzes. Auf das hin, daß der Arbeit die Zukunft gehört, auf den ehrlichen, deutschen Bürgerstand erhebt Redner unter Beifall sein Glas.

Herr Heller schreitet nun zur Verleugnung der eingelaufenen Drahtgrüße, darunter zehn von Wiener Genossenschaften von den Reichsrathsabgeordneten Posch, Graf Wurmbbrand und Dr. Derschatta, von den Gewerbetreibenden in Burgstall, vom Gillier Gewerbeverein, von der Handschuhmacher-Genossenschaft in Leoben, vom kärntnischen Gewerbeverein in Laibach, von St. Paul im Lavantthal, von den Gewerbetreibenden in Korneuburg, von der Collectivgenossenschaft in Oberwölz, u. s. w. Entschuldigungs- oder Zustimmungsschreiben lagen vor von den Reichsrathsabgeordneten Carnei und Dr. Julius Magg, weiters von Gewerbetreibenden von Feldbach, Schwechat, Goniobitz, Graz, Fischl, Waidhofen a. d. Ybbs, Wels, Krems, Lindberg, Judenburg, Wien, St. Martin bei Bleiburg und von Dr. Labitschburg, dem Präsidenten des steiermärkischen Gewerbevereines.

Herr Dr. Forreger will ein ehrliches Wort sprechen und nimmt für sich das Eine in Anspruch, ehrlich zu sein. Er bezieht sich auf seinen Vorredner, welcher gesagt habe, daß diejenigen nicht die Unerhörlichsten sind, welche in der Presse am meisten angegriffen werden. Redner bekennt, heute von Neuem erfahren zu haben, daß der Mensch niemals auslernt. Was wir aus den Kundgebungen, welche heute verlesen worden sind, vor allem gelernt, ist, daß Eintracht Macht erhält. Alles mahne zur Eintracht. Es sei ein beliebtes Schlagwort geworden, daß derjenige, der mit dem Kopf und mit der Feder arbeitet, kein Herz habe für denjenigen der mit der Hand arbeitet. Durch die uns gewordene freundliche Einladung, haben die Gewerbetreibenden befunden, daß sie diesem Grundsatz nicht huldigen. Sie haben gezeigt, daß sie wohl wissen, daß der Handwerker nichts erreicht, wenn er nicht auch mit dem Kopf arbeitet, und darum bitte er die Versammlung von jenem Schlagwort zurückzuschauen, welches nur darauf abzielt, Zwoietracht zu sät und Kampf zu entfesseln, bei welchem sich nur der Dritte die Hände reibt. Der Redner citirt den Spruch der Denkmünze des ersten untersteirischen Gewerbetages: "Das kleine Handwerk, es gelingt, wenn wir ein einig Volk von Brüdern sind." Ja, ein einig Volk von Brüdern zur Arbeit sollen, wollen wir sein! Besonders wollen wir uns zusammenschließen in unserem Heimatlande und insbeson-

derte dadurch conservirt, daß man ein Stückchen Eichenwurzel in den Kasten legte, in dem sie aufbewahrt wurden. Diesen Schmuck hatte der berühmte Egmont im 16. Jahrhundert der Republik Venetien verpfändet, um Gelder zum Kriege gegen Alba zu erhalten. Später löste ihn die Familie wieder ein, und als ihn zwei Jahrhunderte später die schöne Gräfin Septimanie Egmont, eine Tochter des Hauses Nischen, bei einem Hoffeste in Versailles zu einem schwarzen, goldgestickten Gros de Tours-Kleid trug, da hatten infolge des erwähnten Mittels nur zwei Perlen ihren Glanz verloren.

Bei fürstlichen Hochzeitsgeschenken spielt das Perlenhalsband noch immer eine große Rolle, und ohne dasselbe tritt selten eine fürtliche Braut an den Altar. Perlen bezeichneten auch ehedem den Rang der Edelleute; so trug der Graf neun, der Freiherr sieben Perlen an der Krone, wie man es heute noch in adeligen Wappen sieht. Der milde Glanz der Perlen hat nicht die funkelnde Schönheit der Diamanten, aber trotz alledem wird die Perle dem Brillanten immerdar ebenbürtig zur Seite stehen, und es ist nicht zu fürchten, daß sie je in der Gunst der Menschen, namentlich der Frauen, sinken werde.

in unserer engsten Heimat, in Untersteiermark. Selten finden wir eine Anzahl von Städten und Märkten, welche mit solcher Treue einanderhängen wie hier in der Untersteiermark. Dem Wunsche, daß man auch im Zulust und treu zusammenstehen möge zum Wohle schönen grünen Steiermark leert Redner nicht endenwollendem Beifall sein Glas.

Herr Massatti betont, daß die slavischen Parteien nie und nimmer dem Fortschritte und der Bildung huldigen. Sie haben vielmehr das Selbstwohl wiederholt ihrer Herrschaft und zum Größenwahn zum Opfer gebracht. Die Autorität allein steht auf der Höhe der Fortschritte des Gewerbestandes. Slovenen und Tschechen bringen die Angehörigen ihrer Partei durch ihren Größenwahn an den Bettelstand. Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Menschen werden jedoch den Sieg erringen und werden auch die anderen Völker mit den deutschen vereint vorgehen.

Herr Dr. Orning gedenkt der deutschen Presse in steirischen Unterlande, welche unentwegt gegen Korruption anklängt und erhebt unter dem heitern Beifall der Festgenossen sein Glas zu die "Deutsche Wacht" und die "Marburger Zeitung."

Hierauf erklang unter brausendem Beifall das deutsche Lied, in welches alle Anwesenden gesellt einstimmten.

Die Zeit bis zum Festconcerte im Casino-Zale wurde mit der Besichtigung des Schlosses Pettau ausgefüllt. Abends um 8 Uhr versammelte das Festconcert noch die Mehrzahl der zurückgebliebenen bei den frohen Klängen der verlaufenen Pettauer Stadtmusik. In den Zwischenpausen trug der Pettauer Männergesangverein mit seltener Präzision mehrere Chöre vor und die Scheidenden nahmen die Überzeugung mit sich, daß der deutsche Sang in Pettau eine gute Pflegestätte habe. Den Schluß des Abends bildete ein Tanzkranzchen.

kleine Chronik.

[Die Feinde des deutsch-österreichischen Bündnisses.] Wem ist unser Bündnis mit dem deutschen Reiche ein Dorn im Auge? Den Tschechen, den Slovenen, den Clericalen, und auch die Polen wären dagegen, wenn dieses Bündnis gegenwärtig seine Spitze nicht gerade gegen Russland lehren würde. Die Errinnung, daß gerade die parlamentarischen Stützen unseres gegenwärtigen Ministeriums Feinde des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche sind, zeigt sich in Deutschland selbst allenthalben. So läßt sich die "National-Zeitung" mit Bezug zu die feindliche Haltung unserer Clericalen zu Deutschland aus Wien berichten: "In unserer katholischen Presse und in katholischen Wählerversammlungen wird über die "Preußen-Zeitung" fortgeschimpft, als ob nicht zwischen Berlin und dem Vatikan Friede gemacht wäre, und als ob nicht Leo XIII. die deutsche als die conservative Vormacht Europas zu schätzen wüßte.... Man mag es ja am Ende begreiflich finden, daß die deutschen Clericalen sich namentlich durch das Vorgeben gewissermaßen hoffähig zu machen scheinen, sie müßten helfen, das Reich vor der Beschämung durch das Preußenthum zu schützen. Aber wenn Graf Kolnoky für die Unwandelbarkeit der Bundesstreue Österreichs dem Fürsten Bismarck sein Wort verpfändet, so wird er es immerhin als einen Uebelstand empfinden müssen, daß es seinem Collegen Grafen Taaffe nicht besser gelungen ist, seine Anhänger im clericalen Lager von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des deutschen Bündnisses zu überzeugen."

[Die Großmachtstellung Österreichs.] Eine ausländische Behörde hatte eine tschechische Zuschrift der Stadtgemeinde Weinberge bei Prag als unverständlich der betreffenden österreichischen Gesandtschaft zugeschickt, und diese Gesandtschaft hatte dieselbe, als auch unverständlich, der Stadt Weinberge zurückgeschickt. Nun jammern die "Narodni Listy" darüber, daß bei jener Gesandtschaft sich auch nicht ein Mensch vorsandt, welcher die Sprache einer Nation versteände, von der heute die

Großmachtstellung Österreichs abhänge.

[Aus den Geheimnissen des russischen Reptilien-Fonds.] Die "Tim." enthalten folgende Mittheilung: "Um etliche Diplomaten und eine Anzahl von Zeitungen für werkthätige Unterstützung der russischen Orient-Politik, insbesondere bei Besetzung des bulgarischen Fürstenthrones zu gewinnen, hat das Cabinet von Petersburg die Summe von 1,800.000 Rubel zur Verfügung gestellt. Die zu bestechenden und bereits bestochenen Zeitungen theilen sich in drei Kategorien: 1. in solche, welche bedingungslos Alles schreiben müssen, worüber man sie instruiert; 2. in solche, auf deren politische Haltung man nur insofern einen Einfluß übt, als man von ihnen eine specifisch Russland freundliche Sprache begeht; 3. in solche endlich, denen man durch den von den Botschaftern designirten Agenten einzelne Artikel zur Aufnahme zufügt. Am besten wird selbstverständlich die erste Kategorie bezahlt. Die derselben angehörenden Blätter erhalten, je nach ihrer Bedeutung, einen Jahresbetrag von mindestens 5000 Rubel. Für die zweite Kategorie sind in Summa 200.000—300.000 Rubel jährlich ausgeworfen. Ein nach der Weisung der russischen Regierung geschriebener Artikel in einem Organ der dritten Kategorie kann unter Umständen mit einem Honorar von 6000 bis 10.000 Rubel bezahlt werden. Die Anzahl der gewonnenen Zeitungen aller drei Kategorien beträgt: in Frankreich 16, in England 4, in Deutschland 28, in Österreich 20. Auf Italien, Ungarn, Serbien, Rumänien u. s. w. kommen 18, auf Polen 3 Blätter. Im Ganzen stehen bisher 89 Zeitungen im russischen Solde. 900.000 Rubel sind außerdem noch für weitere Acquisitionen in Bereitschaft." — Es würde wohl nicht schwer fallen, die zwanzig österreichischen Blätter herzuzählen, die an diesem Judaslohn teilnehmen.

[„Ohrfeigengesichter.“] Die Wardsdorfer "Abwehr" beginnt den Leitartikel ihrer letzten Nummer mit folgender Bemerkung: "Man hört mitunter die scherhafte Bemerkung, daß es gewisse „Ohrfeigengesichter“ gebe, die einen förmlich aufzufordern scheinen, ihrem Besitzer eins in die Physiognomie zu versetzen. Wenn man die tschechischen Blätter regelmäßig und aufmerksam liest, so muß man zu der Ansicht kommen, daß der tschechischen Nation dieses eigenartige Geschenk zutheil geworden sei; denn es vergehen kaum etliche Wochen, ohne daß die Tschechenblätter von einem neuen „Schlag ins Gesicht des tschechischen Volkes“ zu berichten wissen.

[Eine Post de fraudanten mehr.] Infolge des 150.000 fl.-Postdiebstahls, welchen Zalewski beim Wiener Postamt verübt, sind allerlei Maßregeln hervorgerufen worden, welche in Zukunft derartige betrügerische Handlungen nahezu unmöglich machen sollen. Die Wiener Postdirektion entwickelt eine sieberhafte Thätigkeit, um Defraudationen durch die neuen Reformen so gut als möglich zu vermeiden. Es werden unter Anderem seit kurzer Zeit jedem Beamten, ja sogar den Dienern, vor der Aufnahme Fragebogen vorgelegt werden, in welchen sie genau angeben müssen, wo sie sich vor ihrer Militärzeit aufgehalten haben. Es wird sodann bei allen bezüglichen Bezirkshauptmannschaften angefragt, ob die Angaben des Betreffenden richtig sind und ob er etwa Abstrafungen erlitten oder sonstwie zu Misstrauen Veranlassung gegeben hat. Erst dann kann bei günstigen Auskünften eine Anstellung erfolgen.

[Amerikanisches.] Ein Herr J. H. Pierce in Amerika hat eine Erfindung gemacht, um Passagiere mittels pneumatischer Röhren zwischen der neuen und der alten Welt zu transportieren. Die Röhren sollen wie die submarinen Kabel im Ocean verankert werden. Der Erfinder gedenkt, als Triebkraft die ungeheure Kraft der Niagara-Fälle zu benutzen und glaubt eine Schnelligkeit bei der Passagierbeförderung von 100 Meilen pro Stunde erzielen zu können. Leider fehlt noch eines bei der Erfindung, nämlich die Wahrscheinlichkeit, daß die Passagiere auch lebendig ankommen.

[Misverständen.] Herr M. sagt zu seinem Dienstmädchen: "Geh' Sie doch zu meinem Freunde, dem Doctor C., um ihn und dessen Frau in meinem Namen zu bitten, mit auf den Casino-Ball zu geben." — Nachdem das Dienstmädchen den Auftrag ausgeführt und den Hausherrn entsprechend benachrichtigen will, fragte dieser in erwartungsvoller Eile: "Werden sie mitgehen?" worauf das Dienstmädchen, erröthend und einen Knick machend, antwortet: "Ja, wenn Sie gütigst erlauben" . . . That'sache!

[Bußfällig.] Auf welchen Namen darf ich die Summe notiren?" — Herr: "Mein Name ist Steinberg!" — Kaufmann: "Ah, jedenfalls ein Verwandter von Herrn Dr. Steinberg?" — Herr: "Nein, gar nicht verwandt mit ihm!" — Kaufmann: "Nicht? So, dann heißen Sie also nur zufällig Steinberg?"

[Mächtliche Scene.] Er (spät nach Hause kommend): "Warum bist Du noch wach, liebe Frau?" — Sie (ergrimmt): "O über Dein Ausbleiben, ich loche vor Wuth!" — Er: "Geh weg, Du hast ja gar nicht lochen gelernt."

[Secondaner-Liebe.] Das Veilchen sprach zu mir: "O, pfücke mich!" — Ein Mädchen sagte mir: "Beglücke mich!" — Drauf bat ich tunig sie: "O, lieb' mich!" — Ihr Vater hörte das und hieb mich.

[Mein eigener Kraft.] Lehrer: "Wer hat die Welt erschaffen?" — Fritschen: "Der liebe Gott." — Lehrer: "Und Dich?" — Fritschen: "Auch der liebe Gott, aber (zeigt) nur so klein, das Andere habe ich Alles selbst zugewachsen."

Locales und Provinciales.

Gilli, 10. August

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat dem Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Görz, Herrn Ernst Schroll, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Die Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den Rechnungs-Assistenten, Herrn Franz Svetlin, zum Rechnungs-Official, den Rechnungs-Praktikanten, Herrn Julius von Sauer, zum Rechnungs-Assistenten, den Steueramts-Adjuncten, Herrn Johann Pannochia, zum Steueramts-Controlor, den Steueramts-Praktikanten, Herrn Gabriel Laiet, zum Steueramts-Adjuncten, und den Rechnungs-Unterofficer erster Classe, Herrn Franz Stefan, zum Kanzlisten ernannt.

[Gilli-Rennverein.] Die constituirende Versammlung des Rennvereins in Gilli, dessen Statuten, wie wir bereits gemeldet, von der Statthalterei genehmigt worden sind, findet Freitag, den 12. d. um 6 Uhr Abends im Salon des Gathofes "goldener Löwe" statt. Wie wir aus den Statuten entnehmen, hat sich unser neuer Verein die Aufgabe gestellt, die Hebung der Pferdezucht in Steiermark zu unterstützen, alljährlich Rennen zu veranstalten und die heimischen Züchter hiedurch zur Entwicklung der Leistungsfähigkeit ihrer Pferde anzuregen. Das Interesse, welches dem Unternehmen gleich anfänglich entgegengebracht wurde, ist wohl erklärlich, da die Interessen der Pferdezüchter mit jenen der Landwirtschaft im innigen Zusammenhange stehen. Bei der constituirenden Versammlung des Vereines erfolgt auch die Wahl des Ausschusses, und glauben wir, einen sehr zahlreichen Besuch vorhersagen zu können. Wie wir schon einmal erwähnten, ertheilt Herr Dr. August Schurbi in der fraglichen Angelegenheit alle gewünschten näheren Auskünfte.

[Das militärische Monument im Gillier Stadtpark] dürfte nicht mehr lange bestehen. Wie erinnerlich, wurde in der letzten Generalversammlung des Stadtverschönerungsvereines der Beschluß gefaßt, an das Officerscorps des 8. Jägerbataillons mit dem Ersuchen heranzutreten, das Monument beseitigen und statt dessen an der Kaserne eine den Gefallenen jener Truppe gewidmete Bovitafel anbringen zu dürfen. Das Ersuchen ist auch dem Kriegsministerium bekannt gegeben worden, und dieses hat dem Vorschlage unseres Stadtverschönerungsvereines bereits zugestimmt.

[Gillier Musikverein.] Der neue Musikleiter, Herr Weidt, ist gestern in Gilli angekommen.

[Impfung.] Bei der gestern auf dem Stadtmalte vorgenommenen Impfung wurden 176 Kinder dem städtischen Arzte vorgeführt und von diesem geimpft.

[Neuer Kindergarten in Gilli.] Für den vom „Schulverein für Deutsche“ in Gilli zu errichtenden und schon im nächsten Monate zu eröffnenden Kindergarten ist Fräulein Josefa Sima, eine gebürtige Gillierin, als Kindergärtnerin bestellt worden.

[Der heute stattgehabte Lorenz-Viehmarkt] war gut besucht. Es waren mehr als zweihundert Stück aufgetrieben worden. Verkauft wurden jedoch nur eine geringe Zahl.

[Todesfall.] Herr Bullmann, der Leiter des Baues unseres neuen Sparcassagebäudes, hat einen herben Verlust erlitten. Am 7. d. M. starb nämlich in Graz in einem Alter von erst 59 Jahren, seine Mutter, Frau Maria Bullmann, geborene Knopper.

[Eine weisse Schwalbe.] Wie uns von mehreren Seiten mitgetheilt wird, hält sich in der Nähe unserer Stadt eine Schwalbe mit schneeweißem Gefieder auf. Gewiß eine Seltenheit.

[Feuerlärz.] Heute um zwei Uhr Morgens hörte man plötzlich vom Reitterberg Hilferufe und Flintenschüsse. Als man sich über die Richtung, aus welcher diese Rufe kamen, klar geworden war, eilten der städtische Wachtmeister mit einem Sicherheits- und einem Finanzwachmann zur Reitterkuse und fanden daselbst den Jäger der Jagdgesellschaft in größter Aufregung, weil eine zwischen Bäckerei und Rauchfang befindliche Holzwand zu glimmen begonnen hatte. Die drohende Gefahr wurde natürlich sofort behoben. Durch die Hilferufe des Jägers waren viele Bewohner aus dem Schlafe geweckt und auch die Bereitschafts-Abtheilung der Garnison alarmirt worden.

[Sommerfest.] Das von der „Teitel-Tischgesellschaft“ in St. Torde letzten Sonntag veranstaltete Sommerfest war sehr gut besucht und nahm einen animirten Verlauf. Von Gilli waren neben dem Turnvereine, der in corpore gekommen, eine überraschend zahlreiche Gesellschaft erschienen, welche sich bis zum Anlangen des Abendzuges, dem sie sich zur Heimkehr anvertraute, trefflich unterhielt. Der Stoff war gut, die Musikcapelle des 47. Inst.-Rgm. spielte so vorzüglich, daß jeder Piece eine oder zwei Nummern zugelegt werden mußten, und Feuerwerk gab es ebenfalls: Herz, was begehrst Du noch mehr?

[Aus Rohitsch - Sauerbrunn] wird uns gemeldet: „Zur Feier des Geburtstages des Kaisers findet, wie alljährlich, so auch heuer, ein glänzender Eliteball in unserem prachtvollen Cursaal statt. Gäste werden herzlich willkommen sein. Als Vorfeier sind für den 17. August Abends die Illumination sämtlicher Curbäuser, ein Fackelzug der freiwilligen Feuerwehr und das Abbrennen eines brillanten Feuerwerkes auf dem Programme.“

[Bezirkschulratswahl in Drachenburg.] Unterm 8. d. wird uns geschrieben: Die alte Bezirksvertretung wählte heute in den Bezirkschulrat die Herren: Sigmund Waczulik, Apotheker und Bürgermeister in W.-Landsberg, Johann Stadler, Postmeister in St. Peter, b. A., Ferdinand Kunze, ebenfalls von St. Peter b. A., Dr. Franz Rauch, Advocaten und gewählten Obmann der nationalen Bezirksvertretung, endlich den Herrn Carl Schmidt. Mit Ausnahme der beiden erstgenannten Herren, welche unserer Partei angehören, sind die übrigen Gewählten alle national oder schillernd. Wir sehen daher dem Wirken unseres künftigen Bezirkschulrathes mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Die Drachenburger Bürger, fehlten, wie gewöhnlich, wenn es sich um einen ernsten Aft handelt, auch diesmal. Der eine, und zwar der tapferste von ihnen, fürchtet sich, daß er für einen nemskutar gehalten werde, der andere besorgt sich's bei Sr. Gestreng, dem Herrn Dr. Dragutin, zu verderben, und der kleine Rest, — nun, von diesem kleinen Rest wollen wir lieber schweigen.

[Bezirksrichterstelle.] Zur Wiederbesetzung der beim Bezirksgericht in Bruck a. M. erledigten Bezirksrichterstelle der VIII. Rangsstufe wurde der Concurs bis 18. d. M. ausgeschrieben.

[Neues Postamt.] Am 15. d. M. tritt in der Ortschaft Thörl bei Bruck a. M. ein Postamt in Wirklichkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparsachen- und Telegraphendienste zu befassen hat und seine Verbindung rücksichtlich des Postdienstes durch die zwischen Bruck a. d. M. und Mariazell bestehenden Postfahrten erhält.

[Ein Deserteur aus dem Jahre 1848.] Das Militärgericht in Laibach hatte in den letzten Jahren über einen merkwürdigen Fall zu verhandeln. Ein im Jahre 1848 aussentter Krainer desertierte kurze Zeit nach der Stellung zweimal und hatte sich seither, also durch volle 39 Jahre, immer in den Wäldern und Gebirgswildnissen zwischen Kran und Kärnten aufgehalten. Er mied mit Ausnahme der Alpenhütten und vereinsamt stehenden Gehöfte jede menschliche Niederlassung, verkehrte nur mit Hirten oder Holzknachten, lebte in den Wäldern in selbsterrichteten nothdürftigen Hütten oder Verhauen und verdiente sich durch Harzgewinnung und sonstigem Zwischenhandel kümmerlich den Lebensunterhalt. Endlich wurde er des ewigen Versteckenspiels müde und stellte sich als 63jähriger Mann der Militärbehörde. Er wurde zu achtmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt.

[Hütet die kleinen.] Die Eheleute Baboschek in Murau ließen letzten Freitag ihr vierjähriges Kind unbeaufsichtigt sich im Freien tummeln. Das Kind fiel in eine Lache und ertrank.

[Ein diebischer Bigeuner.] Die beim Besitzer Franz Klobella in Kassasse bedientete Magd Marie Turnscheg betrat am 3. d. M. den Bigeuner Georg Huber, als er eben aus dem Stalle des Klobella zwei Schweine stehlen wollte. Der Bigeuner ergriff die Flucht, wurde jedoch eingeholt, ergriffen und verhaftet.

[Todtschlag.] Vor gestern wurde der Beifigersohn Stefan Ratai aus Sasek vor dem Schulhause in Seisdorf tot aufgefunden. Die geslogenen Erhebungen haben ergeben, daß Ratai von dem Sägemeister Simon Ribiš und dem Burschen Jakob Faktor, mit welchen er in einen Streit gerathen, erschlagen worden war. Die Todtschläger wurden dem Gerichte eingeliefert.

Haus- und Landwirtschaft.

[Das Lüften der Betten] wird meist unzweckmäßig betrieben. Gewöhnlich legt man die Betten in die größte Sonnenhöhe, dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus und verlieren ihre Elastizität. Besser ist es, die Betten bei bedecktem Himmel oder im Schatten herauszulegen, und tüchtig auszulöpfen. Ebenso ist es falsch, das Bett, des Morgens, gleich nachdem es verlassen worden ist, aufzubetten, zu zudecken und wo möglich noch mit einer Decke zu verschließen. Vielmehr lasse man, nach dem Aufbetten Decke und Oberbett zurück, denn dadurch erreicht man, daß das Lager gehörig ausdünstet und frischen Sauerstoffgeruch annimmt.

[Vertreiben der Ameisen.] Um Ameisen aus Gärten etc. zu vertreiben, stellt man eine Mischung von gleichen Theilen Chlorkalz und Peru-Guano, vermengt mit $\frac{1}{10}$ feingestochenem starken Pfeffer, her und streut dies über die Ameisenhaufen. Jedoch ist darauf zu achten, daß Büsche und Gewächse nicht bestreut werden, da die Mischung denselben schädlich ist, sie sogar vernichten kann.

[Ausröttung des Hustattichs.] Gegen den Hustattich, der sich bekanntlich nur in nassen Thonböden findet, hilft nur recht tiefes Drainieren mit möglichst naheliegenden Entwässerungssträngen und darauffolgendes, mindestens 35 Centimeter tiefes Pflügen während des Sommers, resp. gleich nach der Ernte im Juli oder August, wo der Boden gehörig durchgetrocknet ist. Noch wirksamer jedoch ist, neben der Trockenlegung, das während mehrerer Jahre consequent fortgesetzte Abmähen der Blätter vom Frühjahr bis zum Herbst sobald man

dieselben nur mit der Sense fassen kann; es müssen dann die Wurzeln bei Ermangelung von Blättern nach und nach absterben.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl. 1.10 und fl. 1.25 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Roben und Stückchen zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

3. 3147.

Eine Bachmanns-Stelle

kommt bei der Sicherheitswache der Stadtgemeinde Gilli zu beziehen. Damit ist eine jährliche Löhnnung von 400 fl., zwei Quinquenalzulagen à 40 fl., Montur und laufmäßige Unterkunft verbunden. Die Dienstleistung ist durch ein halbes Jahr probeweise, während welcher Zeit der Bach ein Taggeld von 1 fl. erhält, sohin ein Jahr provisorisch bei normalmäßiger Löhnnung, worauf die definitive Anstellung mit dem Ansprache auf Pensionierung erfolgt.

Aufnahmsbedingungen: Die österr. Staatsbürgerschaft, ein Alter von mindesten 24 und nicht mehr als 40 Jahren, vollkommene Gesundheit, rüstiger Körperbau bei entsprechendem Neuzern, ein in jeder Beziehung unbescholtener Lebenswandel und die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache, bei letzterer des üblichen Dialektes, des Lesens, Schreibens und Rechnens. Bewerber, welche in der Sicherheitswache oder Gendarmerie gedient, haben den Vorzug. Gehörig belegte, eigenhändig geschriebene Gesuche sind längstens bis 25. August 1887 bei diesem Stadtamte zu überreichen.

Stadtamt Gilli, 6. August 1887.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister: 596 2 **Dr. Neckermann.**

3. 11352.

Freiwillige Realitäten-Versteigerung.

Vom f. f. stadt.-deleg. Bezirksgerichte Gilli wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Aufsuchen der Erben nach Frau Maria Uddardi in Gaberje und deren Witwers Johann Uddardi als gemeinschaftlichen Besitzer die freiwillige öffentliche Veräußerung der denselben gehörigen Realität, G. 3. 135, C. = G. Unterkötting, sub Con.-Nr. 3, zu Gaberje, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude und einem Acker unter den eingelagerten Licitationsbedingungen bewilligt und zu deren Bonnahme die Tagssatzung auf den

20. August 1887

von 11 bis 12 Uhr Vormittags hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, daß diese Realität nicht unter dem Schätzungs- zugleich Anruflwerthe per 2523 fl. 25 kr. hintangegeben wird und daß sich die Verkäufer eine achtägige Bedenkzeit zur Genehmigung des Licitationsactes vorbehalten haben.

Die näheren Bedingnisse, wornach insbesondere ein Badium von 500 fl. zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen ist, können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Gilli, am 1. August 1887.

595 1

Der f. f. Raths-Secretär.

Limburger Käse, Schmeten - Käse
hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50

II. Kasparek in Fulnek, Mähren.

Div. Glaswände, Stellagen, auch ein Portal mit Spiegelscheiben sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

OFNER Rákóczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Pur-
girmittel empfohlen von den
hervorragendsten Aerzten bei Unter-
leibskrankheiten, Blut-
trockung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- und
sphulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen,
Schlaflosigkeit etc. 355 16
Käuflich in allen Apotheken, Drogerien und
Spezereiwaren-Handlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser Budapest.

Jamaika - Rum

abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen
Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.



Seit 20 Jahren berührt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medie. Capacitäten empfohlen, wird in den
meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge an-
gewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chrouische und
Schuppenflechten, Krätze, Grind und
anastira Ausschläge, sowie gegen
Lyernase, Frotbeulen, Schweissfüsse,
Seh- und Bartschuppen. Berger's
Theerseife enthält 40% Holztheer
und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen
Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von
Häuschen begehrte man ausdrücklich Berger's
Theerseife und achtet auf die hier abgedruckte Schutz-
sache. — Bei hartnäckigen Hautleiden wird an-
stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie
die unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Badeseife
für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin - Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochure.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen
besonders rühmend hervorgehoben zu werden:
Zenoeseife zur Verfeinerung des Teints; Borax-
seife gegen Wimmerlin; Carbolseife zur Glättung
der Haut bei Blatternnarben und als desinficirende
Seife; Ichtyolseife gegen Rheumatismus und Gesichts-
sache; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tannin-
seife gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen
der Haare; Zahnteife, bestes Zahneinigungsmittel.
Sie begehrte stets Berger's Seifen, da es zahlreiche
fiktionslose Imitationen gibt.

Fabrik u. Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau.
Kammt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen
pharmaceutischen Ausstellung Wien 1888.

Depots in Cilli: bei den Herren Apoth. A. Mareck,
A. Kupferschmid, ferner in den Apotheken zu Rann
und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der
Schlesmark.

Pflanzenfaser-

Closet - Papier

vollkommen rein, ohne Beimischung
schädlicher Chemikalien, per Packet
(1000 Blatt) 75 kr. zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme
ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in
Fulnek, Mähren.

Lehrjunge oder Praktikant

wird in der Gemischtwaren - Handlung L. Rain-
hofen in Reichenburg aufgenommen. 557 6

Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo
gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Feuerwerk

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

bei

D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

564

Graz

Galanteriewaren - Geschäft

auf vorzüglichem Posten zu verkaufen. Anfrage
an „A. B. C. 100“, poste restante Graz. 587 3

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochgedest, IIa.	8.75
Cuba, Ia.	9.—
Portorico, hochgedest, IIa.	8.75
Portorico, Ia.	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, IIa.	9.50
Ceylon, Ia.	10.—
Mocca, hochgedest Ia.	10.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Depots von Radeiner Sauerwasser:

Radeiner Sauerbrunnen

bei Radkersburg via

Reichhaltigster
Säuerling

Erprobte

Gicht, Sand
Magen, Darm- u.
Blasen- und Nieren-
scrophulose, sowie

Spielfeld a. d. Südb.

Natron-Lithion-
Europa's

sogen:

und Stein-
Bronchial-Katarrh-
leiden, Hamorrhoiden,
Nervenkrankheiten.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Sachsenfeld: Sigm

in Cilli: J. Kauch, Walland, Hočevár, Matic, sowie in allen
renommierten Spezereihandlungen.

407

Vollkommener Ersatz für feinen Bordeaux.



Osier Adlerberger Eigenbau.

Nos. Dietzl Budapest.



Nach Analysen medicinischer Autoritäten reiner Naturwein von eminent Nerven- und
Muskelthätigkeit fördernder Wirkung und vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke und
Reconvoalescente.

Dieser unstreitig edelste Rothwein Ungarns ist in Originalfüllung zu haben in CILLI
bei Herrn Alois Walland, Delicatessen-Handlung. Laibach. Gustav Treo, Spezerei- und Deli-
catessenhandlung; J. Buzzolini, Spezerei- und Delicatessenhandlung. Klagenfurt. Emil Spira (vorm.
Gust. Scola), Wein- und Delicatessenhandlung; Franz Lerch, Hotel „Kaiser von Oesterreich“; Victor Moser,
Hotelier. Villach, Vincenz Hohenberger, Hotelier; Marie Egarter, Hotel „Post“; Max Brandt, Bahnhof-
restaurant. Friesach, Lorenz Primig. Wolfsberg, Michael Pfundner's Witwe; Mathias Rossbacher.
Marburg, Mathias Rieder, Bahnhofrestaurant. Steinbrück, Anton Witeschnik, Bahnhofrestaurateur.
Rohitsch-Sauerbrunn. Josef Heinrich, Johann Leitner, Restauratoren. Gleichenberg,
Gottfried Holzer, Spezereihandlung; Josef Panhans, Curhaus. Graz. Michael Sajovits, Delicatessen-
handlung „zum Chinesen“, Murgasse 5; David Sigmund & Comp., Delicatessenhandlung; H. Tinnauer,
Delicatessenhandlung; Alois Daniel, Bahnhofrestaurateur; Johann Heinrich, Restaurant Stainzerhof.
Payerbach, B. Mader, Hotelier. Semmering, Vincenz Panhans, Hotelier, sowie auch in sämtlichen
feinen Spezerei- und Delicatessenhandlungen, Hotels und Restaurants aller grösseren Städte, Cur-
und Badeorte der österr.-ungar. Monarchie.

414 6

Um jedweder Verwechslung dieser Marke mit gleichnamigen Weinen anderer Firmen
vorzubeugen, verlange man ausdrücklich „Dietzls Osier Adlerberger Eigenbau“
und achtet darauf, dass sowohl die Etiquette als auch die Kapsel und der Kork die gerichtlich
registrierte Schutzmarke trägt.

Wein-Licitation

Dienstag den 16. August 1887 um 9 Uhr Vormittag verkauft die Sparcasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau

1000 Heftholiter

weisse Original Koloser Eigenbauweine von den Jahren 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886, lagernd in Gebinden von 3 Hektolit. aufwärts in geäichten Fässern, gegen 10% An-gabe, 6 Wochen Zeit zur Uebernahme, an die Meistbietenden.

Die Weine sind theils in den Stadtkellern und theils in den Kellern der Sparcasse-Wein-gartrealitäten Maiberg und Paradeis eingelagert.

Die Fahrgelegenheiten zu den Kellern in Maiberg und Paradeis werden von der Sparcasse beigestellt.

Für den Fall, als am 16. August nicht der ganze Wein vorrath verkauft werden sollte, wird die Licitation am nächsten Tage fortgesetzt.

Kauflustige wollen sich am genannten Tage zur festgesetzten Stunde im Rathhauskeller einfinden.

Sparcasse der landesfürstlichen Kammerstadt

Pettau.

585 3



von Bergmann & Co., Dresden,
benötigt sofort alle
Sommersprossen
erzeugt wunderbar
weissen Teint und
ist von höchst an-
nehm. Wohlgeruch.
364 18

a Stück 45 kr.

bei
Joh. Warmuth
Friseur
Cilli
Postgasse 28.

Junger Bursche

in den besten Jahren, wünscht baldigst als Hausdiener oder auch für die Küche unterzukommen. Auskunft Exp. 603

Gründlichen Zitherunterricht

nach bewährtester Methode (Huber) ertheilt ein im Grazer Huber-Zither-Club vollständig ausgebildetes und zum Ertheilen des Zither-Unterrichtes mittels Zeugniss autorisiertes Fräulein. Adresse in der Exp. d. Bl. 580

2 schöne Wohnungen

mit Gartenbenützung sind mit 1. September I. J. im Schweizerhof zu beziehen. 584

Ein schöner starker

Glaswagen

und ein halbgedeckter, beide viersitzig, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn

A. Kapla

Sattlermeister in Cilli.

Zahnarzt A. Paichel

ordinirt jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr in Cilli, Hotel Koscher. 372

Frische, rein saure Pressäpfel

lieferbar vom 20. September bis 20. October d. J.

kauft

569-

mehrere 100 Waggons für den Export, auf Lieferungsschluss

Gustav Candolini, Pöltschach.

Grosses Gartenhaus

mit 16 Abtheilungen, ist billig zu verkaufen. Ausk. Exp. 599 3

Nett möbliertes Zimmer

Bahnhofsgasse 97, 1. Stock, sogleich billig zu vergeben. 598 2

Grummel-Fechsung

am Gut Forsthof (Umgebung Cilli) wird, in verschiedene grosse Parcellen getheilt, an den Meistbietenden hintergegeben. Die Wiesen umfassen circa 10 Joch und liefern süßes gutes Heu. Kauflustige werden eingeladen, am Maria Himmelfahrts-Tage den 15. August, Nachmittag 2 Uhr, am Forsthof zu erscheinen. 592

Fritz Seybalt.

Bösendorfer-Concertflügel

Palisanderholz, fast neu, kreuzseitig, modernster Construction, ist preiswürdig zu verkaufen. — Auskunft in der Exp. 600

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit guten Schulzeugnissen, wird aufgenommen in der Wäsche-, Hand- und Kurzwaren-Handlung des Josef Hollenz in Pettau. 597

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.

H. Kasperek in Fulnek. Mähren

Sämtl. Compositionen

von

Heinrich Weidt

Director des Cillier Musikvereines
sind vorrätig bei

Fritz Rasch vorm. Th. Drexel's Buchhandlung
603 1 Cilli.

Wer anlässlich des Schlossbergfestes
der Cillier Freiwill. Feuerwehr
noch eine Rechnung zu legen hat, wolle deselbe bis längstens Samstag den 13. d. M. ein-
senden, da später einlangende Rechnungen
nicht mehr beglichen werden können.
603 Das Fest-Comité.

Zu pachten!

Nähe der Stadt ist ein schönes Haus zum
Garten sofort zu pachten. Anzufragen bei Josef
Winkler, Cilli. 597

Garçon-Wohnung

für einen oder zwei Herren, 1. Stock, mit Alkoven u. Balkon, inmitten eines grossen Gartens, außerhalb der Stadt, möbliert oder unmöbliert, mit und ohne Verpflegung, vom 1. September, auf längere Zeit zu mieten. Auskunft Exped.

DANKSAGUNG.

Die Vereinsleitung des Cillier Musik-Vereines fühlt sich angenehm verpflichtet, allen p. t. Herren und Damen, welche sich um das Zustandekommen der zweimaligen Aufführung der Oper

„Das Nachtlager in Granada“

durch bewunderungswürdige Opferfreudigkeit und Ausdauer unsterbliche Verdienste erworben haben, insgesamt den innigsten Dank auszusprechen.

Cilli, am 8. August 1887.

Danksagung.

Endesgefertigte fühlt sich verpflichtet bekannt zu geben, dass ihr Gatte Herr JOHANN RAKUSCH beim

„Janus“, wechselseit. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Wien

versichert war. Der Betrag wurde ihr seitens der genannten Anstalt binnen 12 Tagen nach Einsendung der nöthigen Documente unverkürzt ausgezahlt.

Für die coulante Erledigung dieser Angelegenheit stattet Endesgefertigte dem „JANUS“ in Wien ihren verbindlichsten Dank ab und kann diese Versicherungs-Anstalt Jedermann bestens empfehlen.

Cilli, 10. August 1887.

Flora Rakusch.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

der vis-à-vis dem Landestheater.

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Konsolens. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomänen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapeten-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblierungen von Land- und Badehäusern werden Hochachtungsvoll

N. Kollendorfer.

Einladung zur großen Geld-Lotterie,

welche von der hohen Regierung in Hamburg gesetzlich garantiert ist.

Die erfreuliche Anerkennung, welche diese vom Staate garantirte und über hundert Jahre bestehende Hamburger Geld-Lotterie durch Auszahlung großer Gewinne nach allen Gegenenden hin in Handels- und selbst Capitalistenkreisen gefunden, gibt jedem Veranlassung, sich bei dieser großartigen Geldverloosung zu beteiligen. Diese große Geld-Lotterie ist von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigt, und garantiert dieselbe die prompte Auszahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen. Demzufolge erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit, und kann die Beteiligung an derselben mit Recht jedem, der dem Glück auf solide Weise die Hand bieten will, empfohlen werden.

Es ist bei dieser Geld-Lotterie alles das vorhanden, was eine Beteiligung an derselben so empfehlenswerth macht, nämlich: größtmögliche Sicherheit in Betreff der Garantie für prompte Gewinn-Auszahlung! sehr viele zur Verloosung kommende Gewinne und schließlich eine nicht zu losspielige Beteiligung.

Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonderen hiefür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Die neueste große Geld-Lotterie besteht aus 97.000 Loosen mit 48.700 Gewinnen und einer Prämie laut umstehendem Plan-Auszuge.

Alle diese Gewinne werden in einem Zeitraum von fünf Monaten, und zwar in sieben Classen gezogen. Alle Original-Loose sind mit dem Staatswappen versehen, und werden nicht nur ganze Loos, sondern, um jeder Person die Möglichkeit zu bieten, sich auch an den folgenden Classen dieser Lotterie beteiligen zu können, ebenfalls halbe und viertel Loos ausgegeben.

Der Preis der Loos beträgt für die erste Classe:



Mark 6.— oder Ost. fl. 3.60 für ein ganzes Original-Loos,
" 3.— " " 1.80 für ein halbes Original-Loos,
" 1.50 " " .90 für ein viertel Original-Loos.



Zur Verloosung kommen in der ersten Classe 2000 Gewinne im Gesamtbetrag von Mf. 117 000, der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mf. 50 000 und steigert sich in der zweiten Classe auf Mf. 60 000, in der dritten Classe auf Mf. 70 000, in der vierten Classe auf Mf. 75 000, in der fünften Classe auf Mf. 80 000, in der sechsten Classe auf Mf. 100 000 und in der siebten Classe beträgt der größte Gewinn im glücklichsten Falle

Mark 500 000.

Speciell aber: 1 Prämie à Mf. 300 000, 1 Gew. à Mf. 200 000, 1 Gew. à Mf. 100 000, 1 Gew. à Mf. 70 000, 1 Gew. à Mf. 50 000, 1 Gew. à Mf. 30 000, 5 Gew. à Mf. 20 000, 20 Gew. à Mf. 10 000, 50 Gew. à Mf. 5 000, 100 Gew. à Mf. 3 000, 250 Gew. à Mf. 2 000, 500 Gew. à Mf. 1 000 &c. &c.

Die Original-Loos, sowohl ganze, wie halbe und viertel, tragen das Wappen und sind mit der eingestempelten Unterschrift der General-Direction der Hamburger Stadt-Lotterie versehen.

Gegen Einsendung des Betrages in **Banknoten**, **Postanweisung**, oder kleine Beträge in **Briefmarken**, werden die bei dem unterzeichneten Haupt-Lotterie-Comptoir eingehenden Aufträge prompt ausgeführt.

Jeder Loosendung wird der **amtliche** Originalplan, aus welchem die Gewinne, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, gratis beigefügt, und sofort nach jeder Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und respectiven Nummern angibt, welche gewonnen haben. Außerdem wird das Resultat der Ziehungen in den hauptsächlichsten hiesigen Blättern veröffentlicht.

Über alle Bestellungen wird ein genaues Register geführt, damit bei Uebersendung der Listen kein Theilnehmer übersehen werden kann.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt per Post, durch Vermittlung des unterzeichneten Haupt-Lotterie-Comptoirs, welches auch in der Lage ist, die gewonnenen Beträge am Wohnort des Gewinners auszuzahlen zu lassen.

Für Ihre Bestellung wollen Sie sich gest. des untenstehenden Auftragsbriefes bedienen und Namen wie Adresse, zur Vermeidung von Irrthümern, **deutlich** darin angeben und dem unterzeichneten Hause diese Bestellung baldigst, jedenfalls aber

vor dem 30. April d. J. einsenden.

Wehling & Co.,

40 Colonnaden 40

— HAMBURG. —

Haupt-Bureau

Auftragsbrief

an das

Wehling & Co.

Hamburg

Frühe um Zustellung von 9005

I. Classe der vom Staate garantirten Hamburger Geldlotterie.

Der Betrag dafür von fl.

empfangen Sie einliegab.

Name und Vorname:

Beruf:

Wohnort:

Größe:

Bemerkungen:

Datum

NB. Kleine Beträge sind am besten durch recommandirten Brief oder per Postanweisung zu versenden.

Man biete dem Glücke die Hand!

Plan-Auszug der Gewinne:

Erste Classe.		Zweite Classe.		Dritte Classe.		Siebente Classe.	
Einlage M. 6.— für $\frac{1}{2}$ Orig.-Loos		Einlage M. 12.— für $\frac{1}{2}$ Orig.-Loos		Einlage M. 18.— für $\frac{1}{2}$ Orig.-Loos		Einlage M. 18.— für $\frac{1}{2}$ Original-Loos	
1 à 50000		1 à 60000		1 à 70000		Pr. M. 300000	300000
1 à 10000		1 à 10000		1 à 10000		1 à 200000	200000
1 à 5000		1 à 5000		1 à 5000		1 à 100000	100000
1 à 3000		1 à 3000		1 à 3000		1 à 70000	70000
1 à 2000		1 à 2000		1 à 2000		1 à 50000	50000
2 à 1000 2000		2 à 1000 2000		2 à 1000 2000		1 à 30000	30000
3 à 500 1500		3 à 500 1500		3 à 500 1500		5 à 20000	100000
10 à 150 1500		10 à 150 1500		10 à 150 1500		20 à 100000	200000
30 à 100 3000		30 à 100 3000		30 à 100 3000		50 à 10000	100000
1950 à 20 39000		2950 à 40 118000		2950 à 67 197650		770 à 500 385000	
2000	Gew. 117000	3000	Gew. 206000	3000	Gew. 295650	27000 à 145 3915000	28700 Gew. u. 1 Pr. 6900000
Vierte Classe.		Fünfte Classe.		Sechste Classe.		48300 Freiloose à M. 6 289800	
Einlage M. 24.— für $\frac{1}{2}$ Orig.-Loos		Einlage M. 24.— für $\frac{1}{2}$ Orig.-Loos		Einlage M. 24.— für $\frac{1}{2}$ Orig.-Loos		Dazu der Gewinnabzug v. 10% von dem Brutto-Betrage	
1 à 75000		1 à 80000		1 à 100000		100 à 3000 300000	32200
1 à 10000		1 à 10000		1 à 10000		250 à 2000 500000	
1 à 5000		1 à 5000		1 à 5000		500 à 1000 500000	
1 à 3000		1 à 3000		1 à 3000		770 à 500 385000	
1 à 2000		1 à 2000		1 à 2000		27000 à 145 3915000	
2 à 1000 2000		2 à 1000 2000		2 à 1000 2000		28700	6900000
3 à 500 1500		4 à 500 2000		5 à 500 2500			
11 à 300 3300		10 à 300 3000		10 à 300 3000			
29 à 150 4350		29 à 200 5800		28 à 200 5600			
3950 à 94 371300		3950 à 124 489800		3950 à 145 572750			
4000	Gew. 477450	4000	Gew. 602600	4000	Gew. 705850		M. 7222000

Original-Loose sind zu haben bei dem Haupt-Bureau:

Wehling & Co.,

HAMBURG.